

Ulmer Mädchenschulen	2
Material 1: Vierseitige Werbeanzeige für das private ‚Ulmer Frauenzimmerinstitut‘ von 1795. Das Institut bot für Mädchen gutgestellter Familien einen Ergänzungsunterricht zur Volksschule an. (StadtA Ulm, A [1992/2]).....	7
Material 2: Anzeige im Ulmischen Intelligenzblatt vom 2. November 1815: Die Gründung der neuen Töchterschule wird bekannt gemacht. (StadtA Ulm, G 5/3)	11
Material 3: Foto der Sammlungsschule.....	13
Material 4: Verzeichnis der Ulmer Mädchenschulen im Ulmer Adressbuch von 1879, S. 143.14	
Material 5: Wagnerschule.....	15
Material 6: Privattöchterschule.....	16
Material 7: Ausschnitt aus der Festrede von Dr. Reinhold Frick zum 100-jährigen Bestehen der höheren Mädchenschule in Ulm.	17
Material 8: Inserat im Ulmer Tagblatt vom 15. September 1870. (StadtA Ulm, G 5/52)	18
Material 9: Auszug aus Zeugnisheft der Jahre 1905 bis 1911 der Albertine Fuchs: Zeugnisstufen oben – Abgangszeugnis 1911 unten. (StadtA Ulm, B 234/00 Nr. 7)	19
Material 10: Schulgebäude St. Hildegard, Wagnerstraße 65	21
Material 11: Schreiben des ‚Kuratoriums der Katholischen Höheren Töcht erschule‘ vom 4. Februar 1926 an den Gemeinderat. (StadtA B 274/20 Nr.01, Bl. 1)	22
Material 12: Aufhebungsdekret der staatlichen Zulassung vom Februar 1937. (StadtA Ulm, B 274/20 Nr. 1)	23
Material 13: Schulgebäude St. Hildegard, Zinglerstraße 90, 1. Bauabschnitt, am 15. Mai 1950 bezogen. (StadtA Ulm, G 7/2.2 Nr. 107)	25
Material 14: Neubauten des Schulzentrums St. Hildegard, Zinglerstraße 90.....	26

Ulmer Mädchenschulen

Dass gleiche Teilhabemöglichkeit an Politik und Gesellschaft gleichen Zugang zu Bildung voraussetzt, gilt heute als Selbstverständlichkeit. Auf dem Weg dorthin spielen private Mädchenschulen auch in Ulm eine wichtige Rolle.

Mädchen waren, was die Chancen auf Bildung betraf, in Ulm wie überall in den deutschen Ländern lange Zeit stark benachteiligt: Das öffentliche Schulwesen war noch bis in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts streng in einen niederen und einen höheren Bereich gegliedert. Mädchen hatten nur Zugang zu den niederen, den „deutschen Schulen“ (Deutsche Schule), den damaligen Volksschulen. Höhere Schulen waren allein Knaben vorbehalten.

An der grundsätzlichen Situation der Mädchen änderte auch die zu Beginn des 19. Jahrhunderts verstärkt einsetzende Umgestaltung und Erweiterung des bisherigen niederen und höheren öffentlichen Schulwesens zu Gunsten einer ‚realistischen‘ Bildung nichts. Diese entsprach mit Unterricht in naturwissenschaftlichen Fächern und modernen Sprachen wie Englisch und Französisch eher den Herausforderungen des herausziehenden Industriezeitalters und sollte, wie das ‚Ulmer Intelligenzblatt‘ am 9. Oktober 1846 berichtet, auch Volksschüler „in den gewöhnlichen Schulfächern und in den Realien“ zeitgemäßer unterrichten. Jedoch blieb die neu eingeführte Mittelschule wie zuvor schon das Gymnasium Mädchen verschlossen.

Politik und Pädagogik des 18. und 19. Jahrhunderts legten die Frau auf die Rolle der Hausfrau, Gattin und Mutter fest und schränkten Mädchen und junge Frauen auf ein Bildungsangebot ein, das diese von Kenntnissen und Fertigkeiten, die nicht ins Frauenbild der Zeit hineinpassten, fernhielt. Die Entwicklung eines mittleren oder gar eines höheren öffentlichen Mädchenschulwesens blieb deshalb bis in zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein privater Initiative überlassen.

Das Ulmer private ‚Frauenzimmerinstitut‘

Erste Ansätze einer Veränderung zeigten sich im Bereich des niederen Mädchenschulwesens. Schon 1795, also noch zu Reichsstadtzeiten, hatte Anton Fischer, Lehrer am Ulmer Gymnasium, mit Verweis auf die überfüllten Klassen der öffentlichen ‚deutschen Schulen‘ den Versuch unternommen, ein privates ‚Frauenzimmerinstitut‘ zu etablieren. In einer an das „gebildete Publikum“ besser gestellter Ulmer Eltern gerichteten Anzeige, „die Errichtung einer Mädchenschule betreffend“ (M 1), hatte er für seine Schule zugesagt, dass sich die Anzahl der Schülerinnen nie über zwanzig belaufen werde, da eine zu große Anzahl von Lernenden dem Lehrer die Übersicht zu sehr erschwere. Das sei ein Fehler, der den Fortschritten der Schüler in den öffentlichen Lehranstalten im Weg stehe.

In zehn Wochenstunden sollten die Mädchen in Religion, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Rechnen und dem Lesen fehlerhafter und unleserlicher Handschriften unterrichtet werden. Fischers Gattin sollte im Unterricht ständig anwesend sein und auf ein angemessenes Auftreten und Erscheinungsbild der Mädchen achten. Lese- und Schreibkenntnisse waren Aufnahmevoraussetzungen, wohingegen die Konfession keine Rolle spielte. Fischer verzichtete daher auch im Unterricht auf ‚kirchliche Unterscheidungslehren‘. Diese erste private Ulmer Mädchenschule, die sich mangels wirtschaftlichen Erfolgs bald wieder auflöste, war allerdings nur als eine Ergänzung zur Volksschulbildung gedacht und beschränkte den Unterricht deshalb auf zehn Wochenstunden. Ähnlich erging es einer weiteren, 1808 gegründeten ‚privaten Töcherschule‘.

Die von Fischer gerügte Überfüllung der deutschen Schulen steigerte sich, verursacht durch den politischen und wirtschaftlichen Niedergang der Stadt, in den folgenden Jahren in erschreckendem Maße: 1812 mussten z. B. neun Lehrer mit je einem Gehilfen 1.430 Kinder in den deutschen Schulen unterrichten, so dass die Klassen im Durchschnitt 160 Schüler zählten.

Von der ersten Ulmer Töcherschule zur Mädchen-Mittelschule

Ein großer Teil der besser gestellten Eltern, die derart beengte Schulverhältnisse ihren Töchtern nicht zumuten wollten, ließen diese deshalb bislang lieber von Privatlehrern unterrichten. Darum unterstützte die Stadt mit Billigung des zuständigen Stuttgarter königlichen Konsistoriums 1815 die Gründung einer besonderen Volksschule für Töchter von Honoratioren. Sowohl in der begrenzten Klassenstärke von ‚nur‘ je 60 Mädchen in beiden Unterrichtsabteilungen als auch im Fächerangebot und der Stundenzahl ging sie qualitativ über das Angebot anderer Ulmer Volksschulen hinaus (M 2). Als ihr erster Leiter wurde der bisherige Lehrergehilfe Christoph Friedrich Maulbetsch ernannt, der es offenbar gut verstand, sich und die Schülerinnen der Töcherschule musikalisch wirksam in Szene zu setzen, so z. B. 1817 beim Besuch der württembergischen Königin Katharina, die ja selbst ein Jahr später in Stuttgart das Katharinenstift, eine höhere Töcherschule, gründete.

Für die so genannte ‚Maulbetsch‘-sche Töcherschule‘ - abgesehen von der Lateinschule wurden die Ulmer Schulen bis weit in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts nach ihrem jeweiligen Schulleiter benannt - wurde eigens ein städtisches Gebäude am nördlichen Münsterplatz umgebaut, wo sie bis zu ihrer Reorganisation 1857 anlässlich der Pensionierung des inzwischen 70jährigen Maulbetschs blieb. Von ihrer Reorganisation an wurde sie als ‚Städtische Töcherschule‘ weitergeführt.

Dass sich Ulm als eine der ersten württembergischen Städte gegen den anfänglichen Widerstand des königlichen Oberamtes zu diesem Schritt einer eigenen städtischen Töcherschule durchgerungen hat, war dem vehementen Einsatz des Stiftungsrates und Dekanats der Stadt zu verdanken, die den Bürgern diese Mädchenschule unbedingt als eine Mittelschule erhalten wollten. Die Fortführung der Schule in der bisherigen Form war nämlich durch die Konkurrenz zweier für Honoratiorentöchter attraktiverer privater Neugründungen 1819 und 1834 auf Dauer unmöglich geworden. Denn wie der örtliche Schulinspektor Diakon Friz im August 1853 zum Schuletat anmerkte, hatten Maulbetschs Schule schon seit längerem nur noch „die Kinder aus dem besseren, aber doch mittleren Bürgerstande“ besucht, „für deren Eltern das bisherige Schulgeld hoch genug, ja zum Teil schon kein geringes Opfer ist, um ihre Kinder in eine bessere Schule zu schicken“.

Der neue Schulleiter Hartmann war an der ‚Musterschule Nürtingen‘, einem Lehrerseminar mit einer eigenen Mädchenmusterklasse, ausgebildet worden. Unter ihm erlebte die sogenannte ‚Hartmann‘-sche Töcherschule‘ qualitativ (z. B. Französisch als Pflichtfach) und quantitativ (1857 noch 110, Ende 1862 schon 312 Schülerinnen) einen beachtlichen Aufschwung. Damit besaß Ulm nun neben der 1845 gegründeten Knabenmittelschule auch eine vergleichbare Bildungsanstalt für Mädchen.

Die faktisch zur Mädchen-Mittelschule erhobene ehemalige Töcherschule zog 1875 in die ‚Sammlungsschule‘, ein 1875 neu erbautes städtisches Mädchenschulgebäude in der Steingasse 9, in dem nun unabhängig von der Konfession alle Schülerinnen des niederen und höheren Schulwesens untergebracht wurden (M 3) (M 4).

Als 1877 die Pensionierung des Schulleiters Hartmann und damit wieder eine Reorganisation anstand, findet sich in einem Protokoll vom 15. November 1877 als eine Art Fazit die Bewertung, der Vorzug der Mädchen-Mittelschule vor der Volksschule sei vor allem darin zu suchen, dass jene neben eingehenderem Unterricht in den Realien Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache biete. 1907 erfolgte der Umzug in die neuerbaute Wagnerschule am Ehinger Tor (M 5). 1962 wurde die Schule aufgeteilt: Die ‚Mädchen-Mittelschule Ost‘ bezog das Gebäude der Friedrichsau-Schule, die ‚Mädchen-Mittelschule West‘ im Februar 1967 das neu erbaute Schulgebäude in der Elisabethenstraße, das dann am 15. März 1967 offiziell übergeben wurde und zugleich den neuen Namen ‚Elly Heuss-Knapp Schule. Realschule für Mädchen‘ erhielt. Mit der Umbenennung der baden-württembergischen Mittelschulen in Realschulen hatte der Landtag Dezember 1966 einen Bundestagsbeschluss zur Vereinheitlichung des Schulwesens in der Bundesrepublik Deutschland umgesetzt. Im gleichen Jahr erfolgte auch die Umbenennung der übrigen Mittelschulen zu Realschulen.

Das Ende der Elly Heuss-Knapp Mädchenrealschule als „reine Mädchenschule“ kam dann 1973, als ein Gemeinderatsbeschluss der Stadt Ulm zur Einführung der Koedukation an allen städtischen Schulen umgesetzt wurde. Dazu bemerkte die Südwestpresse vom 13. September 1972: „Bislang war sie eine reine Mädchenschule. Doch ab heute, im Zeichen der Koedukation, erscheint neben dem Handarbeits- auch der Werkunterricht auf dem Stundenplan, denn etwa ein Drittel der ‚Neuen‘ sind Buben.“

Vom ‚Institut für confirmierte Töchter‘ zum ‚Mädchengymnasium‘

Ein erster privater Mitbewerber auf dem Gebiet der schulischen Mädchenbildung neben Maulbetschs Töchtereschule war das von Stadtpfarrer Christian Ludwig Neuffer 1819 eröffnete ‚Institut für confirmierte Töchter‘, womit in Ulm erstmals eine Bildungseinrichtung für Mädchen über dem vierzehnten Lebensjahr zur Verfügung stand. Zur direkten Konkurrenz für Maulbetschs Schule wurde dieses Institut, als es ab 1822 mit Erlaubnis des Stuttgarter königlichen evangelischen Konsistoriums schon Zwölfjährige aufnehmen durfte. 1839 ging es in der 1834 von einem Elternverein gegründeten und von Diaconus Scholl geleiteten ‚Privattöchtereschule‘ auf, aus der sich später das Ulmer städtische Mädchengymnasium entwickeln sollte. Für eine Privatschule mit Französisch als Fremdsprache und drei auf je 40 Schülerinnen begrenzten Klassen – eine vierte Oberstufenklasse für Mädchen zwischen 14 und 16 Jahren kam 1836 hinzu (M 6) – war das Schulgeld entsprechend kostspielig. Offenbar erschien es aber den durchweg dem vermögenden Honoratiorenstand angehörenden Eltern durchaus angemessen, damit, wie es in der Gründungsurkunde von 1834 hieß, die „Mädchen aus den gebildeten Ständen alles dasjenige erlernen könnten, was sowohl in wissenschaftlicher Hinsicht als auch in Beziehung auf weibliche Handarbeiten von einem guterzogenen Frauenzimmer mit Recht gefordert werden kann“. Mit dieser programmatischen Aussage wurde zugleich umrissen, was die Gründungsväter für ihre Töchter als Zukunft vorsahen: einem gutbürgerlichen Haushalt vorzustehen und als Mütter und Gastgeberinnen über eine fundierte Allgemeinbildung verfügen zu können. Ein kleiner Teil dieser Töchter schlug dann später die Fachlehrerinnenlaufbahn ein, einen der ersten Berufe auf dem langen Weg zur Gleichberechtigung, der für junge Frauen aus gutbürgerlichem Hause möglich war. Laut Ulmer Adressbuch durfte sich die Schule spätestens ab 1860 als ‚Höhere Töchtereschule‘ bezeichnen. Allerdings konnte sie sich sowohl unter der Leitung Scholls als auch unter den ihm nachfolgenden Schulleitern Dr. Hassler, Schwarz und Gastpar wegen vielfältiger personeller und logistische Probleme oft nur mühsam behaupten (M 7). Erst unter der langjährigen Leitung (1870-1904) eines Fachfremden, des Schauspielers und Arztes Dr. Carl Weitzel, nahm sie als ‚Weitzel’sche höhere Töchtereschule‘ mit einem erweiterten pädagogischen Programm (M 8) einen steten Aufschwung. Weitzel entwickelte sich in der Folgezeit zu einem der einflussreichsten Pädagogen des Landes, von dessen bildungspolitischen Aktivitäten dann auch die ersten württembergischen Gesetze für das höhere Mädchenschulwesen ausgingen. Ab 1875 war die Höhere Töchtereschule wie alle anderen Ulmer Mädchenschulen im neuen Sammlungsschulgebäude (M 4) untergebracht. Sie wurde im Jahre 1878 von der Stadt übernommen und damit zur ersten öffentlichen höheren Mädchenschule im Königreich Württemberg. Allerdings blieb sie vorerst wegen des hohen Schulgeldes nur einer vergleichsweise geringen Zahl von Schülerinnen vorbehalten. Mit der Reichsgründung setzten Bemühungen ein, das höhere Mädchenschulwesen zu vereinheitlichen. In deren Zuge wurde im Königreich Württemberg das ‚Königlich evangelische Konsistorium‘ als Aufsichtsbehörde durch die ‚Königliche Kommission für die höheren Mädchenschulen‘ abgelöst. Diese wiederum wurde 1903 in die Ministerialabteilung für höhere Schulen eingegliedert und 1904 ein landeseinheitlicher Lehrplan verfügt, der sich entsprechend in den Zeugnisheften der Schülerinnen niederschlug (M 9). Die verwaltungsmäßige Gleichstellung der Mädchenschulen mit den höheren Knabenschulen war vollzogen. Die staatliche Schulpolitik drängte nun darauf, die höheren Mädchenschulen den Knabenschulen anzugleichen: Ab 1907 war es Mädchen möglich, nach Klasse 10 in einer

freiwilligen Prüfung die Mittlere Reife zu erwerben; ab 1909 konnten auch in Württemberg Mädchen in die Klassen von höheren Knabenschulen überwechseln, was in Preußen schon seit 1896 möglich war. Wesentliche Forderungen der Frauenbewegung wie Koedukation und Studierfähigkeit schienen damit erfüllt, allerdings dauerte für Mädchen die Schulzeit bis zum Abitur wesentlich länger, war der Übertritt von der Zustimmung des Gemeinderates abhängig, mussten Mädchen ein höheres Schulgeld zahlen und war eine Aufnahmeprüfung bei nur teils kompatiblen Lehrplan abzulegen.

Im April 1914 wurde ein neuer Lehrplan eingeführt, in dem die Prüfung zur Mittleren Reife obligatorisch wurde. Eine stärkere Betonung naturwissenschaftlicher Fächer führte zur neuen Bezeichnung als ‚Mädchenrealschule‘. Gut anderthalb Jahrzehnte später beschloss der Gemeinderat am 10. April 1930, auf eigene Kosten den Ausbau zur ‚Mädchenoberrealschule‘ vorzunehmen. Den Anstoß dazu gab eine gemeinsame Eingabe der DDP-Frauengruppe, des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium und des Israelitischen Frauenvereins, „daß die Mädchenrealschule, welche bisher die Mädchen bis zur mittleren Reife ausbildete, als Vollanstalt mit der Möglichkeit der Maturität ausgebaut wird“.

Seit 1938 ‚Oberrealschule für Mädchen‘ genannt, bekam sie am 30. September 1940 die endgültige Anerkennung als höhere Schule mit dem Recht zur Abhaltung von Reifeprüfungen. Am 17. Dezember 1944 wurde das Sammlungsschulgebäude - wie auch fast alle anderen Schulgebäude der Stadt (Schulwesen nach 1945) - bei einem Luftangriff völlig zerstört. Der Unterricht konnte nur noch provisorisch weitergeführt werden und musste auf verschiedene gewerbliche und öffentliche Räumlichkeiten verteilt werden. Erst 1951 gelang es der damaligen Schulleiterin Elisabeth Walser (1895-1951), die im Oktober 1945 kommissarisch ihr Amt übertragen bekommen hatte, die Mädchenoberschule unter dem Dach der Wagnerschule wieder zusammenzuführen. Das Gebäude teilte sie sich dann bis Februar 1967 mit verschiedenen anderen Schulen und Schularten, unter anderem mit der Mädchen-Mittelschule. Seit 1953 per Erlass in ‚Mädchengymnasium Ulm‘ umbenannt, wuchs dieses in den Folgejahren auf über 1.000 Schülerinnen, bevor das Jahr 1972 eine doppelte Zäsur brachte: Zum Einen sollte nach langwieriger Namenssuche das Ulmer Mädchengymnasium den Namen ‚Hans und Sophie Scholl Gymnasium‘ tragen, zum Anderen galt es, den Beschluss des Ulmer Gemeinderates umzusetzen, an allen höheren Schulen in Ulm die Koedukation durchzuführen. Als dann 1980 die letzte reine Mädchenklasse die Reifeprüfung ablegte, war der damals eingeleitet allmähliche Wandel vom reinen Mädchengymnasium hin zu einer inzwischen vollständig koedukativ ausgebauten höheren Schule abgeschlossen.

Die katholischen Mädchenschulen von St. Hildegard

Die katholische Gemeinde in Ulm war ab 1840 durch den Festungs- und Eisenbahnbau sowie die Zuwanderung aus dem katholischen Oberland stark angewachsen. Im Jahre 1861 zählte sie schon 4.284 Katholiken, im Jahre 1895 waren es 8.254. Die zwei in den Jahren 1890 und 1901 in Ulm abgehaltenen württembergischen Katholikentage waren Ausdruck des wachsenden Selbstbewusstseins der katholischen Bürger der Stadt. In der Folgezeit wurden ohne Erfolg einige Versuche unternommen, in Zusammenarbeit mit der Stadt eine städtische katholische Töchterschule zu etablieren. Dies gelang erst im Jahre 1921 als private Schulneugründung der Genossenschaft der Bonlandener Schwestern, die in der Wagnerstraße 65 (M 10) zunächst eine einjährige Haushaltsschule und im Jahr darauf eine ‚Katholische Töchterschule‘ eröffneten. In einem Gesuch des ‚Kuratoriums der Katholischen Höheren Töchterschule‘ vom 4. Februar 1926 an den Gemeinderat betreffs eines jährlichen städtischen Zuschusses wurden die näheren Umstände für dieses Wagnis nochmals dargestellt (M 11). Diese ‚Katholische Töchterschule‘ war eine sechsjährige, auf dem vierten Volksschuljahr aufbauende weiterführende Schule mit einem Lehrplan, der besonderen Bezug nahm auf die damaligen Ziele der Mädchenbildung. Aus dieser ‚Töchterschule‘ ging dann nach einigen Jahren die ebenfalls sechsjährige ‚Höhere Mädchenrealschule‘ hervor. Die Schülerinnen hatten nach erfolgreicher Abschlussprüfung die Möglichkeit, die Oberstufe eines Gymnasiums zu besuchen. Die erste Abschlussprüfung wurde

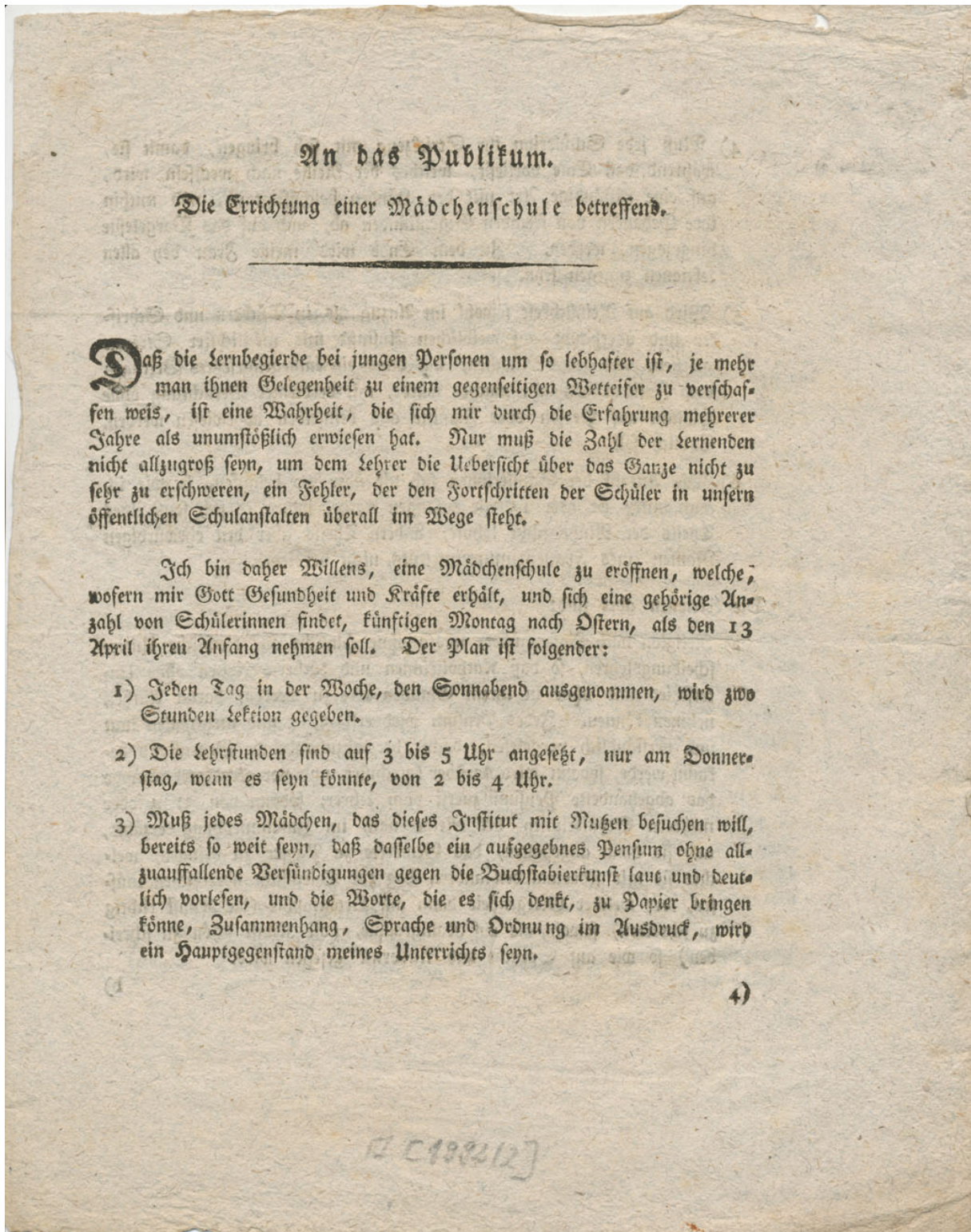
1933 abgelegt, im gleichen Jahr wurde auch die staatliche Anerkennung erteilt. Das oben genannte Gesuch um einen städtischen finanziellen Beitrag wurde allerdings per Gemeinderatsbeschluss vom 4. April 1927 abgelehnt. Eine Aktennotiz vermerkt lapidar: „Wegen Ablehnung des Gesuchs entstand ein Pressefeldzug gegen den OBgmeister und Gemeinderat.“ Erst ab 1930 leistete die Stadt einen Beitrag, der aber 1933 unter dem NS-Oberbürgermeister Foerster sofort wieder eingestellt wurde.

Außer SD Dr. Hammer, er leitete von 1930 bis 1937 die Schule, und einer oder zwei angestellten Lehrerinnen, unterrichteten an der Schule nur Schwestern. An beiden Schulen – Haushaltsschule und Mädchenrealschule bestanden bis zur Aufhebung nebeneinander – wurden im Durchschnitt 250 Schülerinnen unterrichtet.

Mit dem Jahr 1933 änderte sich die offizielle Einstellung zu Privatschulen grundlegend und am 2. Februar 1937 verfügte die zuständige Ministerialabteilung für die höheren Schulen die zwangsweise Schließung der Schule (M 12). Die von einigen Eltern erwogenen Protestkundgebungen kamen aus Angst vor staatlichen Repressalien - von 190 Kindern der Schule gehörten 115 Beamtenfamilien an – nicht zur Ausführung. Die Schülerinnen mussten zum 1. April auf andere weiterführende Schulen wechseln, überwiegend an die städtische Mädchenrealschule, also das spätere Hans und Sophie Scholl-Gymnasium. Die Schwestern fanden in den Schulen des Bonlandener Ordens in Brasilien und Argentinien ein neues Wirkungsfeld.

Auf Drängen vieler Eltern wurde 1949 von den Bonlandener Schwestern die Schule wiedereröffnet, anfangs provisorisch in den Räumen der Notkirche St. Elisabeth. Gleichzeitig wurde der erste Bauabschnitt des Schulneubaus an der Zinglerstraße 90 begonnen und am 15. Mai 1950 mit Kindergarten, Volksschule und Progymnasium bezogen (M 13). Die staatliche Anerkennung als Vollgymnasium erfolgte 1959, die Anerkennung der Mittelschule 1965 (1970 in Realschule umbenannt) und im gleichen Jahr die Auflösung der nun überflüssig gewordenen Oberklassen der Volksschule, die nun nur noch als Grundschule weitergeführt wurde. 1997 erfolgte die Schließung des Kindergartens. Die rege Bautätigkeit, die St. Hildegard von Beginn an begleitete und zur Zeit (Stand 2018) einen vorläufigen Abschluss fand (M 14), legt davon Zeugnis ab, dass Mädchenschulen auch in Zeiten rechtlicher Gleichstellung und gleicher Bildungschancen von Mann und Frau als zukunftsfähig gesehen werden.

Material 1: Vierseitige Werbeanzeige für das private ‚Ulmer Frauenzimmerinstitut‘ von 1795. Das Institut bot für Mädchen gutgestellter Familien einen Ergänzungsunterricht zur Volksschule an. (StadtA Ulm, A [1992/2])



4) Muß jede Schülerin ihr Strickzeug mit sich bringen, damit sie, während daß Eine vorliest, welches der Reihe nach wechseln wird, auf eine anständige Art mit den Händen beschäftigt ist, und nicht ihre Gedanken von fremden Gegenständen ab, und auf das Vorgelesne hingezogen werden. Zu dem Ende wird meine Frau bey allen Lektionen zugegen seyn.

5) Wird auf Reinlichkeit sowohl im Anzug als in Büchern und Schriften und überhaupt auf weiblichen Anstand mit möglichster Strenge gesehen, und jedes Mädchen, das durch ein entgegengehettes Betragen dem Institut Schande machen würde, mit verdienter Verachtung ohne Hinsicht auf Person oder Familie aus demselben abgewiesen werden. Endlich soll

6) Die Anzahl der Schülerinnen sich nie über 20 belaufen, so wie ich auch unter 12 oder 15 nie anfangen werde, indem es sich sonst eines Theils der Mühe nicht lohnte, andern Theils aber den ehrwürdigen Namen eines Frauenzimmerinstituts nicht verdiente.

Die Lektionen aber sind:

a) Religion nach Rosenmüller, jedoch ohne Hinsicht auf kirchliche Unterscheidungslehren, so daß Katholikinnen und Lutheranerinnen ohne Unterschied und ohne in ihrem Glauben irre zu werden, daran Antheil nehmen können. Jedes Pensum wird erst 3, 4 und mehrmalen laut und verständlich vorgelesen, damit der abzuhandelnde Gegenstand bekannt werde, sodann wird darüber katechisirt, und vor geendigter Stunde das abgehandelte Pensum zuerst vom Lehrer, sodann von 3, 4 oder mehreren Schülerinnen der Reihe nach im Zusammenhang erzählt, und sie dann angehalten, das Bemerkte zu Papier zu bringen, welches sie mir jedesmal den andern Tag zur Durchsicht überreichen müssen, bey welcher Gelegenheit dann auf Orthographie (die Kunst richtig zu schreiben) sowohl, als auf Kalligraphie, (die Kunst schön zu schreiben) so wie auf Sprache und Ausdruck gesehen wird.

b)

- b) Geschichte nach Schröckh.
- c) Geographie nach Kleinsorg.
- d) Naturgeschichte nach Linnä, bei welchen drei Lektionen eben das gilt, was bereits vom Religionsunterrichte gesagt worden ist.
- e) Rechnen nach Buisse, und endlich
- f) das Lesen fehlerhafter und unleserlicher Handschriften, wo sie bann angewiesen werden, die Fehler selbst aufzusuchen und zu verbessern.

Was eine Schülerinn hierbey nöthig hat, ist weiter nichts, als Rosenmüllers Katechismus, eine Bibel, Schreibzeug, Papier und eine Pergamenttafel zum Rechnen nebst einigen Landcharten, die ich jedoch vorher bestimmen werde.

Für alles dieses bezahlt die Person bei ihrem Antritt sowohl als bei ihrem Abgang jedesmal 1 fl. und nach Verfluß von 3 Monaten 2 fl. 45 kr. Wenn man nun bedenkt, daß jede Schülerinn einen wöchentlichen Unterricht von 10 Stunden genießt, und daß von Nebenaccidentien z. B. Aderlaßgeld, Marktgeld, Neujahrgeld u. s. w. gar nicht die Rede ist, daß es endlich ein Unternehmen ist, welches viele Mühe und Zeitaufwand erfordert, so dünkt mich der Preis keinesweges zu hoch angesetzt zu seyn. Ueberdies soll jedes halbe Jahr theils zur Befriedigung der Aeltern, theils zu mehrerer Anfeuerung der Schülerinnen — keine schale Komödie — sondern eine ernstliche, unparteiische und unverabredete Prüfung öffentlich und in Beiseyn — keiner partiischen Richter — sondern der Aeltern an einem hiezu noch auszumachenden schicklichen Orte vorgenommen werden. Ob ich aber im Stande seyn werde, das Versprochne den Kindern auf eine leichte, angenehme und für sie faßliche Art vorzutragen? — Darüber kein Wörtchen! — Hier mag das Urtheil derjenigen sprechen, welche meine Lehrmethode aus der Erfahrung kennen. Da es nun von jeher unsrer Vaterstadt, so wie mehreren andern,
an

an einem auf diese Art eingerichteten Frauenzimmerunterrichte gefehlt hat, so kann ich zu dem Geschmack eines gebildeten Publikums allerdings das Vertrauen fassen, daß sich die gehörige Anzahl von Schülerinnen für dieses Institut leicht und bald vorfinden werde, in welchem Falle ich hiemit um die möglichstbalde Anzeige gehorsamst ersuche.

Auswärtige Frauenzimmer sollen gegen die billigsten Bedingungen in Kost genommen, und auf Verlangen für Unterricht in Sprachen, in der Vocal- und Instrumentalmusik, im Zeichnen und im Tanzen auf das befriedigendste gesorgt werden.

Wlm, den 26 März.
1795.

Anton Fischer,
Lehrer am hiesigen Gymnasium.

Material 2: Anzeige im Ulmischen Intelligenzblatt vom 2. November 1815: Die Gründung der neuen Töcherschule wird bekannt gemacht. (StadtA Ulm, G 5/3)

— 241 —

Ulmisches Intelligenzblatt.

Bier- und Bierzigstes Stück. Donnerstags den 2 Nov. 1815.

Ankündigung einer neuen Schule.

Die größte Anzahl der Kinder von 6 — 14 Jahren, welche bisher keine öffentliche Schule besuchten, und hauptsächlich zu den gebildeteren Schichten gehören, hat sowohl bey diesen als auch bey den hiesigen Schulvorstehern den Wunsch erregt, daß eine neue, solchen Kindern besonders angemessene Schule errichtet werden möchte. Dieser der allerhöchsten Behörde unterthänigst dargelegte Wunsch wurde vor Kurzem allergnädigst erfüllt. Auf Martini d. J. wird eine solche neue Schule eröffnet. Ihre Bestimmung ist hauptsächlich für Kinder weiblichen Geschlechts, deren Eltern ihnen nicht nur einen weiterschreitenden Unterricht in den überall gewöhnlichen Schulpensen, sondern auch einen etwas höhern in andern Fächern, z. B. in der Zeichen- und Singkunst, in der Naturlehre, Naturgeschichte, Erdbeschreibung, Weltgeschichte und eine gute Gesellschaft in der Schule selbst wünschen. — Täglich werden in derselben 7 Stunden gegeben, also mehrere als in den übrigen Schulen. Hr. Maulbetsch, der bisher die Knabenschule hatte, wird der Lehrer in derselben. Die Belohnung für ihn im Ganzen jedes Vierteljahr macht 2 fl. 24 kr. von jedem Kind aus. Wenn man 36 kr. für die geringere Stundenzahl, wie sie in andern Schulen gewöhnlich ist, vierteljährig rechnet, so kann hier nicht wohl ein geringeres Lehrgehalt als jenes, gerechnet werden, wegen des größeren Zeitaufwands in Ansehung der Lehrstunden, wegen mehrerer Ausgaben des Lehrers für Lehrmaterialien, wegen der größern Mühe bey der Vorbereitung zum Unterricht, wegen der mit dieser ganzen Schuleinrichtung verbundenen vielen Nebengeschäfte und wegen der kleinern Anzahl der Schulkinder. Ein neues, helles, geräumiges Lehrzimmer mit einer Wohnung für den Schullehrer wird in dem Hüttengebäude nächstes Frühjahr gebaut. Da über diese Lehranstalt schon an Martini d. J. begonnen soll, so wird einstweilen mit allerhöchster Erlaubniß auf öffentliche Kosten ein großes, gutes, helles Zimmer in dem Hause der Frau Kriegsfekretär Faulhaberin auf dem Judenhof Lit. A. Num. 226 gemiethet, wo diese Schule bis zur Beendigung jenes Bauwesens gehalten werden soll. Der ganze Lehrplan wird so gemacht, daß Kinder vom 6 bis 14 Jahr eine zweckmäßige Bildung erlangen können, indem die Ältern vom 10 — 14 Jahr, und die Jüngern vom 6 — 10 Jahr in Abtheilungen unterrichtet werden. Auf Reinlichkeit, Sittlichkeit, anständiges Betragen wird vornehmlich auch hier von den Schulvorstehern und dem Lehrer die Aufmerksamkeit gerichtet. — Bey dem besondern Stunden- und Lehrplan kann

die Anzahl der Kinder nicht so hoch steigen, wie in andern Schulen, sondern muß wenigstens um den dritten Theil kleiner seyn. — Die Aufnahme in diese Schule kann nie zwischen der Zeit, sondern nur an Georgii und Martini geschehen. — Die Eltern, welche die Aufnahme ihrer Kinder verlangen, machen hievon jedesmal vor dem Termin, jetzt also vor Martini, eine kurze schriftliche oder mündliche Anzeige entweder unmittelbar oder durch H. Maulbeisch an das Decanatamt, welches alsdann mit den übrigen hiesigen Schulpflichtern die wirkliche Aufnahme besorgen wird. Ulm, den 30 October 1815.

Königl. gemeinschaftliches Oberamt.

Bekanntmachung. Alle diejenigen Personen, welche in dem Brandversicherungsschlage ihrer Häuser eine Aenderung zu machen gedenken, oder neue Gebäude darein einzulegen haben, haben nächstkünftige Mittwoche den 8 d. M. zwischen Vormittags 8 und Abends 6 Uhr auf dem hiesigen Rathhause sich einzufinden und des Weiteren gewärtig zu seyn. Ulm, den 30 Oct. 1815. **Stadtmagistrat.**

Das höchstfreuliche Geburtsfest Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Königs, wird künftigen Montag den 6 November am hiesigen Gymnasium unmittelbar nach dem Frühgottesdienst im Münster durch eine deutsche Rede, welche diesmal Herr Professor Kößling ablegen wird, gefeyert werden, wozu hiermit geziemendst einladet **Königl. Rectorat.**

Ulm. (Fahrißverkauf.) Künftigen Mittwoch den 8 und Donnerstag den 9 Nov. d. J.

wird in dem Wohnhause des hiesigen Bürgers und Sattlermeisters Braun bey der Hauptwache, aus der Verlassenschaft der verstorbenen Catharina Barbara Pfisterer, gewesenen Kreuzwirthswirthe, eine Fahrißversteigerung durch alle Rubriken abgehalten werden, wobey die Kaufsliebhaber jedesmal Vormittags 8 Uhr sich einfinden wollen. Ulm, den 31 Oct. 1815. **Erbsinteressenz.**

Ulm. (Güterverkauf.) Aus der Verlassenschaftsmasse der Stephan Heinzelerischen Ehefrau werden Freytags den 5 Nov. d. J. nachstehende Aecker im öffentlichen Aufstreich verkauft werden: $\frac{1}{2}$ Zcht. Aekers vor dem Donauthor und $\frac{1}{2}$ Zcht. Aekers am Kirchberger Steig. Die Kaufschillinge dürfen nicht baar bezahlt, sondern es können Schulden dafür übernommen werden. Die Liebhaber mögen sich an dem genannten Tage Nachmittags 1 Uhr in dem Wirthshause zum Greiffen einfinden. Ulm, den 31 October 1815.

Heinzelerische Erbsinteressenz.

Sachen, die zu verkaufen sind. Ein Kirchensitz im Münster Num. 1746 nahe am Singstuhl und der Kanzel ist feil.

Schneidermeister Drittker.

Ein noch guter brauchbarer zweispänniger Ketterwagen ist zu verkaufen im Wirthshaus zur Traube in Söfingen.

Sachen, welche verschenkt werden.

In Lt. D Num. 329 sind Blumenzwiebel unentgeltlich zu haben.

Verlorne und gefundene Sachen.

Vergangenen Freytag sind von der Wirt

Material 3: Foto der Sammlungsschule



Der Schulneubau für alle Ulmer städtischen Mädchenschulen wurde im Jahre 1875 fertiggestellt. Benannt wurde die Schule nach der sog. ‚Ulmer Sammlung‘, dem Gebäude der ehemaligen Ulmer Beginen („Sammlungsfrauen“), auf deren Hof sie errichtet worden war. (StadtA Ulm, G 7/1.1 Nr. 136)

Lehranstalten.		143
<p>3. Elementarschule. zur Vorbereitung auf das Gymnasium u. die Realschule. Kern, Oberstudienrath, Vstb. Hees, Elementarlehrer. Mühlhäufel, " Eßich, " Mollenkopf, " Witte, Amtsverweser.</p> <p>4. Fortbildungsschule. a. Handelsabtheilung. Beesenmeyer, Dr., Professor, Vorstand, (Französisch, engl. u. franz. Corresp.) Planck, Dr., Prof., (deutsche Literatur). Kauffmann, Oberreallehrer, (englisch). Ziegler, Oberreallehrer, (Kaufm. Rechnen, Buchführung, Correspondenz, Französisch). b. Gewerbeabtheilung. Höchstetter, Professoratsverm. (Physik). Leube, Dr., (Chemie). Rißling, Reallehrer, (beschreibende u. ebene Geometrie, geometr. Zeichnen). Sihler, Reallehrer, (gewerbliche Buchführung, Geschäftsaufsätze). Hartmann II., Oberlehrer, (Geschäftsaufsätze). Leibbrand, Oberlehrer, (gewerbliches Rechnen und Geschäftsaufsätze). Keppler, Schullehrer, (gewerbliche Rechnen). Müller, Elementarlehrer, (Zeichnen von Zierchriften). Heyberger, Bildhauer, (Freihandzeichnen und Modelliren). Bittinger, Architekt, (techn. Zeichnen). Raisch, Architekt, (technisches Zeichnen). Genzler, Mittelschullehrer, (technisches Zeichnen). Eßich, Elementarlehrer, (Freihandzeichnen). Dieterlen, Zeichenlehrer, (Freihandzeichnen). Ludwig, Schreinermeister, (technisches Zeichnen). Gollmar, Schlossermeister, (technisches Zeichnen).</p>	<p>4. Sonntägliche Gewerbeschule. (Olgastraße 31.) Beesenmeyer, Dr., Professor, Vorstand. Dürr, Präzeptor, (Geschäftsstyl). Sihler, Reallehrer, (gewerbliche Geometrie). Keppler, Schullehrer, (gewerbliche Rechnen). Ranz, Schullehrer, (gewerbliches Rechnen und gewerbliche Buchführung). Müller, Elementarlehrer, (Schön- und Rechtschreiben). Müller, Maler, (Zimmermalen etc.).</p> <p>6. Knaben-Mittelschule (D 400). Leibbrand, Oberlehrer. Genzler, Schullehrer. Baier, " Zoller, " Heyd, " Bauer, " Barth, Lehrgehilfe.</p> <p>7. Evangel. Knaben-Volkschule. (Frauengraben C 391.) Habiligel, Oberlehrer. Mammel, Schullehrer. Miller, " Hägele, " Eckhardt, "</p> <p>8. Kathol. Knaben-Volkschule. (Wengengasse B 191). Beck, Aufsichtislehrer. Maier, Schullehrer.</p> <p>9. Mädchenschulen. (Im neuen Mädchenschulgebäude, D 105). 1. Höhere Mädchenschule. Weißel, Dr., Vorstand. Faug, Schullehrer. Schwarz, Lehrer. Bausch, " Volz, Fräulein, (weibliche Arbeiten, Französisch). Hafner Fräul., (dto.) Frisch, Fräul., (dto.) Dieterlen, Zeichenlehrer. Weilhardt, Turnlehrer.</p>	<p>2. Städtische Töchter-schule. Hartmann I., Oberlehrer, Vorstand. Keppler, Schullehrer. Ranz, " Bracher, " Bögel, " Schnitzler, Unterlehrer. Hofsch, Fräul., Lehrgehilfin. Süß, Sprachlehrer. Hagenmaier, Zeichenlehrer. Fechle, Turnlehrer. Korn, Fräul., (weibl. Arbeiten). Kiberlen, Fräul., (dto.) Mann, Fräul., (dto.)</p> <p>3. Evangel. Mädchen-Volkschule. Hartmann II., Oberlehrer. Gehircher, Schullehrer. Breuninger, " Rieth, " Scheible, " Schnell, " Schmohl, " Werner, Lehrgehilfe. Lorch, Lehrgehilfe. Herrmann, B., Fräul., Lehrgeh. Herrmann, A., Fräul., (wb. Arb.) Baur, A., Fräul., (dto.) Koch, Frau, (dto.)</p> <p>4. Kathol. Mädchen-Volkschule. Häußler, Schullehrer. Gutknecht, Unterlehrer.</p> <p>10. Frauen-Arbeits-schule. Weißel, Dr., Vorstand. Kühner, Frau, Inspektorin.</p> <p>1. Kuratorium. Frau Oberbürgermstr. Heim. " Rechtsanwält Ebner. " Kaufmann Neuburger. " " Salzmann. " Dr. Weißel. " Lehrer Müller. Fräulein Kornbeck.</p> <p>2. Lehrerinnen. Kühner, Frau, Inspektorin. Schmidt, Frau, (Maschinen-Nähen u. Musterschnittzeichnen). Trißler, Fräulein, (Kleider-nähen). Rißling, Fräul., (Weißnähen u. Musterschnittzeichnen).</p>

Material 5: Wagnerschule



Das sogenannte ‚Wagnerschulgebäude‘ verdankt seine Entstehung dem damaligen Oberbürgermeister v. Wagner, der durch den Kauf des Festungsgeländes im Jahre 1900 die Erweiterung der Stadt im Westen ermöglicht hat. Vier Jahre später fasste der Gemeinderat den Beschluss, auf dem zugeschütteten Wallgraben des Festungsgeländes ein neues Schulgebäude zu errichten. Schon im Jahre 1907 konnte die Schule bezogen werden. (StadtA Ulm, G 7/2.1. Nr. 6735)

Material 6: Privattöchter Schule

(Privattöchter Schule.) Es ist von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, daß mit dem nächsten Frühjahr die unter der Leitung des Unterzeichneten stehende Privattöchter Schule in der Art erweitert werden möchte, daß an dieselbe eine Anstalt für confirmirte Töchter angereiht würde. Um nun beurtheilen zu können, ob die Verwirklichung dieses Wunsches möglich ist, sollte vor allen Dingen ausgemittelt werden, welcher Theilnahme von Seiten des gebildeten Publikums das projectirte Unternehmen sich zu erfreuen haben dürfte. Ich ersuche daher die verehrlichen Familienväter, welche geneigt sind, ihre Töchter einer Anstalt der bezeichneten Art anzuvertrauen, mich hievon, sofern es nicht bereits geschehen ist, in möglichster Bälde in Kenntniß zu setzen, damit die nöthigen Vorarbeiten zu rechter Zeit begonnen werden können. Von selbst versteht sich überhaupt, daß die vorläufige Anmeldung in keiner Weise bindend ist, vielmehr von jedem zurückgenommen werden kann, dem nach gewonnener gründlicherer Einsicht die getroffenen Einrichtungen nicht zusagen. Inzwischen bemerke ich zur einstweiligen Orientirung Folgendes:

- 1) Die Anstalt wäre für Mädchen von 14 — 16 Jahren bestimmt.
- 2) Gelehrt würde in zwey Jahreskursen und ungefähr 15 wöchentlichen Stunden: Religion, deutsche Sprache, Geschichte, Geographie, Naturlehre, Französisch, Arithmetik, Zeichnen und Singen; jedoch wäre keine Schülerin gezwungen, an allen diesen Fächern Theil zu nehmen.
- 3) Zur Erlernung weiblicher Arbeiten wäre Gelegenheit gegeben.
- 4) Das monatliche Schulgeld dürfte keinen Falls mehr als 2 fl. 24 kr. betragen.

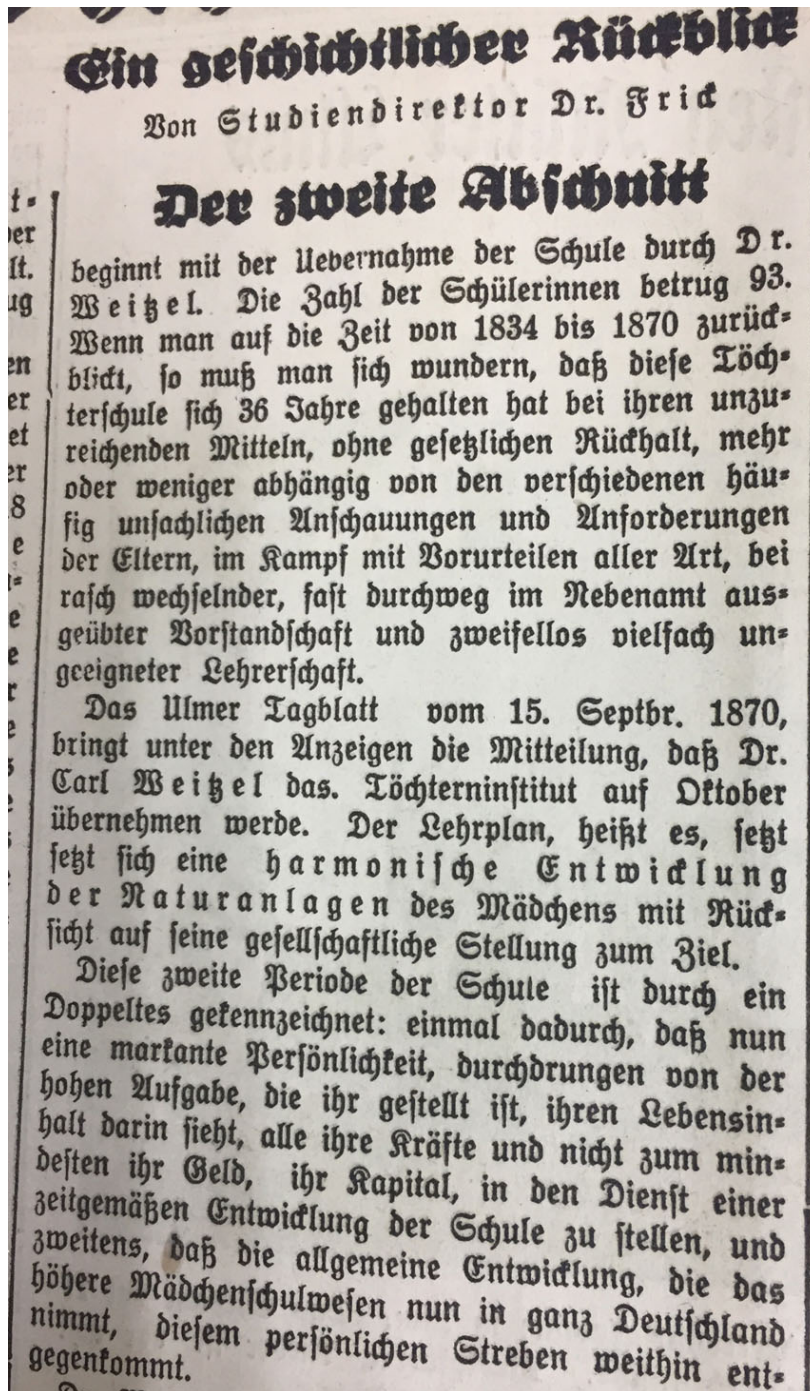
Der Vorstand der Privattöchter Schule:
Diaconus Scholl.

Anzeige im Ulmischen Intelligenzblatt vom 5. Februar 1836, in der die Angliederung einer ‚Anstalt für confirmierte Töchter‘ an die schon bestehende Privattöchter Schule angekündigt wurde. Damit trat die Privattöchter Schule in Konkurrenz zu Stadtpfarrer Neuffers Institut. (StadtA Ulm, G 5/3)

Material 7: Ausschnitt aus der Festrede von Dr. Reinhold Frick zum 100-jährigen Bestehen der höheren Mädchenschule in Ulm.

Dr. Frick geht darin auch kritisch auf die langjährigen Anlaufschwierigkeiten der Schule ein.

(StadtA Ulm, G 5/52: Ulmer Tagblatt vom 12. Mai 1933)



Töchterinstitut Ulm.

Mit Beginn des neuen Schuljahrs finden Aufnahmen in alle Classen der Anstalt statt und die verehrl. Eltern und Pfleger, welche unserer Anstalt Kinder anvertrauen wollen, werden gebeten, sich deshalb vorläufig an Herrn Professor **Planck** zu wenden. Mit Anfang October werde ich selbst im Stande sein in meiner Wohnung (Donaustraße bei Kaufmann **Schwenk**) Anmeldungen entgegenzunehmen.

Der Lehrplan umfaßt das 6. bis 16. Lebensjahr und setzt sich eine harmonische Entwicklung der Naturanlagen des Mädchens mit Rücksicht auf seine künftige gesellschaftliche Stellung zum Ziel. Die Tragweite dieser wohlbegründeten Forderung und ein offenbar vielfach gefühltes Bedürfnis veranlassen den Unterzeichneten zugleich mit Beginn des Schuljahrs eine vollständige Classe für confirmirte Töchter zu eröffnen, die künftighin einen wesentlichen Theil des ganzen Lehrplans ausmachen soll. Theils längst bewährte, theils neugewonnene Lehrkräfte werden dazu behülflich sein das Ziel möglichst zu erreichen. Die Unterrichtsfächer werden sein: Religion, Deutsch, (Einführung in die Literaturgeschichte und Aufsatz,) Französisch, Englisch, Geschichte und Geographie, Naturkunde. Je nach Wunsch und Bedürfnis würde auch Gelegenheit geboten, sich im Zeichnen und in Handarbeiten weiter auszubilden.

Der Vorstand:
Dr. Carl Weikel.

Material 9: Auszug aus Zeugnisheft der Jahre 1905 bis 1911 der Albertine Fuchs: Zeugnisstufen oben – Abgangszeugnis 1911 unten. (StadtA Ulm, B 234/00 Nr. 7)

Zeugnis-Stufen

für

Leistungen:	Betragen:
8 = recht gut,	recht gut,
7 = gut bis recht gut,	gut,
6 = gut,	befriedigend,
5 = ziemlich gut bis gut,	mittelmässig,
4 = ziemlich gut,	unbefriedigend.
3 = mittelmässig bis ziemlich gut,	
2 = mittelmässig,	
1 = sehr mittelmässig.	

Zeugnis-Termine:

Ende Juli = 1. Zeugnis.
 Weihnachten = 2. Zeugnis.
 Ostern = 3. Zeugnis.

Klasse III

Schuljahr 1905/6

Albertine Fuchs
1. Zeugnis.

Betragen *sehr gut*

Fleiß *gut*

Leistungen in:		Bemerkungen.
Religion	<i>gg</i>	
Deutsch	<i>g</i>	
Litteraturgeschichte		
Französisch		
Englisch		
Geschichte		
Geographie		
Stenographie		
Handarbeiten	<i>gg</i>	
Knopfmachen	<i>gg-g</i>	
Schiffzeichnen		
Etichenschriften	<i>g</i>	
Zeichnen		
Singen	<i>g</i>	
Tanzen		
Handarbeiten	<i>g-vg</i>	

Verdämmnisse: *Loc. 29-31* unter *50*

Unterschrift

des Vaters: *Albert Fuchs* des Direktors: *Magister*

Schuljahr 1891/92. Klasse VIII. *Wintersemester. Zeugnis.*

Betragen *sehr gut*

Fleiß *gut*

Leistungen in:		Bemerkungen.
Religion	5	
Deutsch	5½	
Literaturgeschichte	5	
Fransösisch	4½	
Englisch	4	
Geschichte	5	
Geographie	6	
Naturkunde	5	
Kopfrechnen	6	
Zifferrechnen		
Schönschreiben	5	
Zeichnen	4	
Singen	7	
Säuen	8	
Handarbeiten	7	

Versäumnisse: Loc. *10* unter *26*

Unterschrift
des Vaters: *Dr. Klippel* des Direktors: *Dr. Magnus*
Dr. Magnus *Dr. Frick*

Schuljahr *1900/12* Klasse *IX*. *Januar auf 18. Juni 1901. Zeugnis.*

Betragen *sehr gut.*

Fleiß *sehr gut.*

Leistungen in:		Bemerkungen.
Religion	5	
Deutsch	5	
Literaturgeschichte	5	
Fransösisch	4½	
Englisch	5	
Geschichte	6	
Geographie	5	
Naturkunde	5	
Arithmetik	5	
Algebra	5	
Schönschreiben	5	
Zeichnen	4	
Singen	—	
Säuen	8	
Handarbeiten	—	

Versäumnisse: Loc. *—* unter *—*

Unterschrift
des Vaters: *Dr. Klippel* des Direktors: *Dr. Magnus*
Dr. Frick

Material 10: Schulgebäude St. Hildegard, Wagnerstraße 65



zuvor Gebäude des Reform-Pädagogium. Linker Gebäudeflügel nachträglicher Erweiterungsbau von 1926 für das Internat.
(Privat Schwesternkonvent St. Hildegard)

Material 12: Aufhebungsdekret der staatlichen Zulassung vom Februar 1937. (StadtA Ulm, B 274/20 Nr. 1)

Wappstein v. Ministeriumswappstein *168* *69-70 fallen aus*
Freiweg v. Hauptkollm. Abschrift von der Abschrift!

Ministerialabteilung
für die höheren Schulen.

Stuttgart N., den 12. Februar 1937.

Nr. 2169.

An den
Leiter der privaten katholischen Mädchenrealschule
St. Hildegard
in
U l m a. D.

Betr. Staatliche Genehmigung.
- 0 Anl.

Die Erziehung der Jugend in der Schule ist eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. Privatschulen haben deshalb im nationalsozialistischen Staate nur dort eine Berechtigung, wo die Unterrichtsverwaltung ein Bedürfnis anerkennt. Ein Bedürfnis für die Errichtung und Weiterführung von Privatschulen kann an den Orten nicht anerkannt werden, an denen öffentliche Schulen gleicher oder ähnlicher Art in hinreichender Zahl und mit ausreichenden Klassenräumen vorhanden sind oder errichtet werden.

Nach diesem allgemeinen Grundsatz wurden im Zusammenhang mit der Neuordnung des höheren Schulwesens die Verhältnisse der Privatschulen in Württemberg genau nachgeprüft. Auf Grund dieser Nachprüfung hat der Herr Kultminister folgendes festgestellt und bestimmt:

Ein Bedürfnis für die Weiterführung der priv.kath. Mädchenrealschule St. Hildegard kann nicht anerkannt werden, da in Ulm eine öffentliche Mädchenoberrealschule und eine Mädchenmittelschule bestehen, die in der Lage sind, die Beschulung aller der Mädchen zu übernehmen, die eine über die Volksschule hinausführende Bildung anstreben. Die Genehmigung zur Weiterführung der priv.kath. Mädchenrealschule St. Hildegard in Ulm einschliesslich der Frauenschulklasse wird daher mit Wirkung vom 1. April 1937 zurückgenommen. Die Klassen 1 bis 6 der Mädchenrealschule und die Frauenschulklasse sind aufzulösen; sie dürfen nicht mehr weitergeführt werden.

Die nach dem Lehrplan der Mädchenrealschule unterrichteten Schülerinnen der Anstalt können in die ihrem Alter und ihrer Bildung entsprechenden Klassen der öffentlichen Mädchenrealschule in Ulm angemeldet werden und werden dort ohne Aufnahmeprüfung aufgenommen.

Anträge auf Verwendung ordnungsmässig geprüfter weltlicher Lehrkräfte, die an den aufzulösenden Klassen tätig waren, sind alsbald vorzulegen.

gez. Bracher.

wenden!

27412

Nr. 2169.

Dem
Herrn Oberbürgermeister

der Stadt U l m a.D.

unter Bezugnahme auf die persönliche Unterredung mit Herrn Regierungsrat Gschwend anlässlich der Amtseinsetzung von Oberstudiendirektor Sättele zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

Wir bitten mit Nachdruck dafür besorgt zu sein, dass im Gebäude der öffentlichen Mädchenrealschule diejenigen Räume bereitgestellt werden, die durch Einrichtung der notwendigen Parallelklassen erforderlich werden; um eine möglichst rasche Verschmelzung der Schülerinnen aus St. Hildegard zu erzielen, müssen die Klassen der öffentlichen Mädchenrealschule natürlich räumlich zusammengehalten werden. Ebenso muss die Schaffung von etwa 3-4 neuen unständigen Lehrstellen mit dem allgemein üblichen städt. Besoldungsanteil vorgesehen werden.

Stuttgart, den 12. Februar 1937.

Ministerialabteilung für die höheren Schulen.

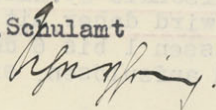
0 Anl.

gez. B r a c h e r.

Diese Abschrift beglaubigt

Ulm, den 18. Februar 1937.

Städt. Schulamt



Material 13: Schulgebäude St. Hildegard, Zinglerstraße 90, 1. Bauabschnitt, am 15. Mai 1950 bezogen. (StadtA Ulm, G 7/2.2 Nr. 107)



Material 14: Neubauten des Schulzentrums St. Hildegard, Zinglerstraße 90



Die abgebildeten Neubauten des Schulzentrums St. Hildegard, Zinglerstraße 90, sind Schlussprojekt einer zwölfjährigen Sanierungsphase. 2006 - 2007 Sanierung der Grundschule; 2008 – 2009 Einbau von Mensa; Küche, Bibliothek und Musiksaal sowie Sanierungen in der Turnhalle; 2010 – 2013 Abriss des ehemaligen Klausurgebäudes und Neubau der Aula, des Sekretariats und Rektorats sowie von Klassenzimmern und Musiksälen; 2014 – 2018 Umbau bisheriger Räume für Lehrerzimmer Gymnasium und Verwaltungsbereich Realschule; 2016 – 2018 Ersatzneubau für das in M 13 gezeigte erste Schulgebäude von 1950. (Privat Schwesternkonvent St. Hildegard)